

Pro Campus-Presse.

Die Initiative zur Förderung journalistischen Engagements an Hochschulen

Ein Themenservice von MLP und dem Medienfachverlag Rommerskirchen

November 2005

Auslandspraktikum: Generation P. auf Reisen



Adliges Vorbild:
Kronprinzessin Victoria von Schweden absolvierte ihr Auslandspraktikum 2002 in Berlin.

Nach Generation X und Generation Golf hat sich eine neue Bezeichnung für die heute 20- bis 30-Jährigen etabliert: Generation Praktikum. Ohne Praxiserfahrung läuft bei der Jobsuche kaum noch etwas. Dabei werden die Nachwuchskräfte nicht selten ausgenutzt, denn auch die Firmen – egal welcher Branche – wissen: Der nächste Bewerber steht schon auf der Matte. Mehrmonatige Praktika ohne Bezahlung sind nicht ungewöhnlich. Schon haben sich erste Initiativen wie „Fairwork“ und „Students at Work“ gegründet, die gegen die Ausbeutung angehen wollen.

Zwei Fliegen mit einer Klappe Nicht zuletzt wegen der schlechten Praktikumsbedingungen hier zu Lande lohnt sich für viele Studenten der Blick über die Staatsgrenzen. Warum nicht zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen und Job- und Auslandserfahrungen gleichzeitig sammeln? Unterstützung bieten zahlreiche Organisationen – vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) bis zur Zentralstelle für Arbeitsvermittlung der Bundesanstalt für Arbeit.

Eine große Hürde ist allerdings die Sprache. „Sie sollten die Landessprache so weit beherrschen, dass Sie sich ohne Probleme im täglichen Leben zurechtfinden können“, rät

Karin Pankau. Sie ist Koordinatorin der Praktikantenaustauschorganisation International Association for the Exchange of Students for Technical Experience (IAESTE). Die in Deutschland dem DAAD angegliederte Organisation mit Sitz in Bonn vermittelt Praktika in rund 80 verschiedene Länder, kümmert sich um Visa und Kurzstipendien. Zudem achtet IAESTE darauf, dass man nicht leer ausgeht. „Unsere Praktikanten bekommen so viel Geld, dass sie ihren studentischen Lebensstandard aufrecht erhalten können“, sagt Pankau.

„Auf eigene Faust“ Einen anderen Weg zeigt Nadine Nöhmaier auf. „Gute Chancen hat man, wenn man sich bei deutschen Firmen im Ausland auf eigene Faust bewirbt.“ Nöhmaier kennt sich aus – durch eigene Erfahrung, Recherche und Expertengespräche. Zusammen mit Heidi Keller hat sie den gerade erschienen „PraktikumsKnigge“ geschrieben, in dem sie Schulabgängern, Studenten und Absolventen Tipps und Tricks verrät, wie das Praktikum zum wirklichen Karrierebaustein wird. Gegen böse Überraschungen empfiehlt sie: „Man sollte bei Gesprächen im Vorfeld klar die Aufgaben absprechen.“ Und Karin Pankau von IAESTE rät: „Beschäftigen Sie sich mit dem Land, in dem Sie Ihr Praktikum antreten, sonst erleben Sie einen Kulturschock.“ Da wird dann auch der Reiseführer zur Pflichtlektüre. ● rib

Links zum Thema:

www.praktikumsknigge.de

http://inhalt.berufsstart.monster.de/1983_de_pf.asp

www.jointhebest.info

PRESSERECHT

V.i.S.d.P. – mehr als nur Ehre

Zeitungen und Zeitschriften, die regelmäßig erscheinen – in Amtsdeutsch heißen sie „periodische Druckwerke“ –, müssen mindestens einen verantwortlichen Redakteur im Impressum ausweisen. Auch Studentenzeitungen müssen sich an diese Regel halten. Hochschulredaktionen, die das Impressum weglassen oder falsche Angaben machen, können bestraft werden.

Doch warum ist es so wichtig, einen V.i.S.d.P. (Verantwortlichen im Sinne des Presserechts) zu benennen? Weil es nicht um Peanuts geht. Verbreitet ein Medium beispielsweise eine Falschmeldung, die einen hohen Schaden verursacht, muss irgendjemand haftbar gemacht werden können. Auch unerlaubte Eingriffe in die Privatsphäre oder Beleidigungen dürfen nicht ungeahndet bleiben.

Als verantwortlicher Redakteur im Impressum zu stehen ist also nicht nur Ehre, sondern zieht auch Pflichten nach sich: Enthält das Blatt Beiträge, die gegen geltendes Recht verstoßen? Sind redaktionelle und werbliche Inhalte voneinander getrennt? Sind Vermutungen und Meinungsäußerungen klar als solche zu erkennen und nicht als Tatsachenbehauptungen getarnt? Im Zweifel darf sich der verantwortliche Redakteur da nicht nur auf den jeweiligen Verfasser des Artikels verlassen.

Neben Name und Anschrift des V.i.S.d.P. gehören in ein korrektes Impressum Angaben über den Verlag und/oder den Herausgeber. Auch Informationen über Druckerei, Erscheinungsweise, Jahrgang und Erscheinungsort sind oft darin aufgeführt. Die genauen Anforderungen regelt in Deutschland jedes Bundesland einzeln – im jeweiligen Landespressegesetz.

WETTBEWERB

MLP Campus-Presse Award

Die heiße Phase hat begonnen: Noch bis zum 14. November 2005 (verlängerte Anmeldefrist!) können Studierende ihre Campusmedien beim Wettbewerb um den MLP Campus-Presse Award 2005/2006 einreichen. Mit dem Preis würdigen die MLP Finanzdienstleistungen AG und der Medienfachverlag Rommerskirchen herausragende journalistische Leistungen studentischer Hochschulredaktionen.

Der Jury gehören unter anderem Gabriele Fischer (Chefredakteurin *brand eins*), Christoph Keese (Chefredakteur *Welt am Sonntag*) und

Ulf Schlüter (Mitglied der Chefredaktion *Financial Times Deutschland*) an.

Bewertet werden Textqualität, Verwendung journalistischer Darstellungsformen, redaktionelle Struktur und Layout. Die Sieger erhalten eine

hochwertige Computerausstattung für ihre Redaktion und haben die Möglichkeit, bei einer überregionalen Zeitung zu hospitieren.

Teilnehmen können alle Redaktionen von Hochschulzeitungen, die von Studierenden für Studierende gemacht werden und bei der Initiative Pro Campus-Presse angemeldet sind. Nähere Informationen und das notwendige Formular gibt es auf der Internetseite www.procampuspresse.de.

**Letzter
Abgabetermin am
14.11.2005**

THEMENTIPP

Virtuell studieren

Der Laden brummt, salopp ausgedrückt. Die Virtuelle Hochschule Bayern (vhb), gegründet im Mai 2000, verzeichnete im vergangenen Semester mit rund 11.800 Kursbelegungen einen Spitzenwert. In Form von Online-Kursen ermöglicht das Netzwerk bayerischer



Studenten, an virtuellen Seminaren anderer Hochschulen teilzunehmen, ohne ihren eigenen Studienstandort verlassen zu müssen. Kostenlos. Obendrein erarbeiten sich die Teilnehmer eine schon heute gefragte Kompetenz: die des E-Learnings.

„Im Vergleich zum Vorjahr haben sich die Belegungszahlen verdoppelt“, sagt Elke Schwämmlein von der vhb-Geschäftsstelle in Hof. Sie führt die zunehmende Beliebtheit der Kurse auf Mundpropaganda unter den Studenten, das verbesserte Angebot und gestiegene Akzeptanz bei den Hochschulen zurück.

Zwischen 167 verschiedenen Schulungen können Bayerns Studenten in diesem Wintersemester wählen. Inhaltlich beschäftigen sich die Kurse mit den Bereichen Informatik, Ingenieurwissenschaften, Lehramt, Medizin, Jura, Schlüsselqualifikationen, Soziale Arbeit und Wirtschaftswissenschaften. Eine gerade gestartete Erhebung bei den Trägerhochschulen soll außerdem feststellen, wo weiterer Bedarf an Lehrangeboten besteht.

LINKLISTE

Im Netz der Zeitungen

Sie heißen „Beruf und Studium“, „Campus + Karriere“ oder schlicht „Chancen“ – die Bildungsseiten der Zeitungen, auf denen zumeist auch Hochschulthemen behandelt werden. Studenten bekommen dort nützliche Tipps und Hintergrundinfos, beispielsweise zu Bildungspolitik und veränderten Studienbedingungen. Doch welcher Kommilitone schafft es schon, *Süddeutsche*, *F.A.Z.*, *Zeit* und Co. regelmäßig zu erstehen und nach geeigneten Inhalten zu durchforsten? Zum Glück gibt's da inzwischen andere Wege: Fast alle Zeitungen haben für ihre studentischen Leser einen umfassenden, kostenfreien Internetservice eingerichtet. Pro Campus-Presse hat überregionale Angebote abgesurft.

www.faz.net/s/hanz.html



Der Hochschulanzeiger der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* erscheint dreimal pro Semester in gedruckter Form, ist aber auch online zu erreichen. Die drei Ressorts „Studium und Weiterbildung“, „Berufseinstieg und Karriere“

sowie „Kultur und Freizeit“ umfassen Themen wie Probezeit, Karriereberatung und studentische Wettbewerbe. Das redaktionelle Angebot ist so reichhaltig, dass es kaum zu überschauen ist: Infos zum In- und Ausland, Praktikums- und Studienplatzbörsen, Buchtipps und ein Kulturkalender sind nur ein Ausschnitt der im typisch nüchternen *F.A.Z.*-Stil gehaltenen Website.

www.sueddeutsche.de/jobkarriere/



Die *Süddeutsche Zeitung* schlägt kritische Töne an. Im Mittelpunkt der Online-Kategorie „Beruf und Studium“ (zu finden unter „Job und Karriere“) stehen Artikel wie das Rechenexempel, das vor Augen

führt, wie viel Geld sich Studenten künftig monatlich aus den Rippen leiern müssen, um ihr Leben und die Studiengebühren zu finanzieren. Auch vor einer Bestandsaufnahme der „Seniorenflut“ an deutschen Universitäten schreckt die *SZ* nicht zurück. Praktische Infos wie Jobmessen und ein Gehaltstest finden sich in der „Infothek“.

www.taz.de



Mau sieht es für Studenten aus, die sich bei der *tageszeitung* nach Hochschulthemen umschauen. Lediglich die Regionalausgabe „taz NRW“ verfügt über ein nennens-

wertes Angebot zum Thema „Bildung“. Wer dorthin surft, landet bei einer Hand voll Artikel aus der aktuellen Druckausgabe – alles, was vom Vortag oder älter ist, muss kostenpflichtig im Archiv gesucht werden. Dabei liefert die NRW-Ausgabe der *taz* durchaus brauchbare Informationen – allerdings nur für Studierende in Köln, Bochum oder anderen Städten des Bundeslandes.

www.welt.de/karrierewelt



Die Karriereseite der Tageszeitung *Die Welt* ist in mehrere Rubriken unterteilt. Neben Hintergrundinformationen und Tipps rund um das Thema Karriere, Job und Zukunftsplanung stehen unter „Hoch-

schule“ Artikel, die weniger Tipps als vielmehr interessante Neuigkeiten oder Besonderheiten aus der Uni-Welt bieten. Darunter fallen kuriose Entwicklungen von Studenten genauso wie neue Studiengänge. Karrierewelt bietet aber auch eine Stellenbörse, listet aktuelle Seminarangebote und verlinkt zu (allerdings nicht kostenfreien) Berufs- und Karrieretests für Schüler und Studenten.

www.zeit.de/studium



Das Online-Angebot der *Zeit* zum Thema Studium und Karriere ist vollgepackt mit Informationen, Tipps, Nachrichten, Aktuellem. Sinnvoll ist die Einteilung in die Rubriken Orientieren (für Abiturienten), Studieren (klar, für die, die dabei sind) und Absolvieren (für Berufseinsteiger oder die, die es bald werden wollen). Im Chat standen Experten zu Fragen rund ums Studium, Praktika und Doktorandenprogrammen im Ausland zur Verfügung. Die Protokolle sind noch immer abrufbar. Zudem gibt es Veranstaltungshinweise, Statistiken, Umfragen und Hochschulprofile.

Impressum

Herausgeber: MLP und Medienfachverlag Rommerskirchen

Redaktion: Katharina Skibowski (V.i.S.d.P.),
Thomas Breiding, Anna von Garmissen,
Michaela Paus, Marc Ribbrock
Tel.: 02228/931-150, Fax: -137,
E-Mail: insight@rommerskirchen.com

Medienfachverlag Rommerskirchen GmbH,
Mainzer Straße 16-18, 53424 Remagen-Rolandseck

MLP Finanzdienstleistungen AG, Thomas Breiding,
Forum 7, 69126 Heidelberg,
Tel.: 06221/308-2193, Fax: -1131,
E-Mail: kontakt@procampuspresse.de,
www.procampuspresse.de

MLP-THEMENSERVICE

Gesprächsbereit

Wenn am 23. und 24. November in der Kölner Messe wieder der Absolventenkongress stattfindet, werden mehr als 250 Unternehmen vor Ort sein, die Jobs, Praktika oder Trainee-Stellen anbieten. Eine tolle Gelegenheit für Studenten und Absolventen, Kontakte zu knüpfen und vielleicht sogar das erste Jobangebot mitzunehmen. Nicht umsonst sind viele Besucher gut gerüstet mit Bewerbungsunterlagen, Zeugnissen und Arbeitsproben. Aber es kommt auch auf die professionelle Selbstvermarktung im Gespräch an. Und darüber haben

Interesse zeigen: Selbst Fragen stellen!

sich nur die wenigsten Studenten wirklich Gedanken gemacht. Doch keine Sorge, solche Situationen kann man üben – und genauso gut vorbereiten wie die schriftlichen Unterlagen.

Der Bewerber sollte sich bereits vor dem Gespräch genau überlegen, welche Anforderungen das Unternehmen an seine Mitarbeiter stellt und welche Eignung er selbst mitbringt. Dazu gehört, dass er sich – durch Internet, Presseartikel, Datenbanken – über den Arbeitgeber in spe informiert. Es klingt banal, aber es kann nicht schaden, unmittelbar vor dem Termin noch mal in die Bewerbungsunterlagen zu schauen. Sonst kann es peinlich werden, wenn man sich plötzlich in Widersprüche verwickelt.

Viele Absolventen machen sich so viele Gedanken darüber, was der Arbeitgeber oder Personalchef wohl von ihnen wissen will, dass sie eigene Fragen – zum Beispiel nach dem Anforderungsprofil, Weiterbildungsmöglichkeiten oder Dauer der Probezeit – ganz vergessen. Dabei zeigt gerade das interessierte Nachfragen, dass ein Bewerber weiß, was er will.

Professionell wirkt es, sich einzelne Stichworte während des Gesprächs zu notieren. Deshalb: Schreibutensilien mitnehmen. Und schließlich gehört zur guten Gesprächsvorbereitung auch die passende Kleidung: nicht Studi-Look, nicht overdressed – und vor allem dem Unternehmen und der angestrebten Position angemessen.

Meist durchläuft ein Vorstellungsgespräch mehrere Phasen: eine Begrüßung, in der Atmosphäre geschaffen wird (angebotenen Kaffee/Wasser nicht ablehnen), einen Teil, in dem es um den Job und die Firma geht, und schließlich eine Phase, in der die Persönlichkeit und Kompetenz des Bewerbers im Vordergrund stehen. Hier sollte man sich einstellen auf Fragen zur Abschlussarbeit, zu praktischen Erfahrungen und Branchenkenntnissen, zu persönlichen Stärken und Schwächen. Aber auch Fragen zum Freundeskreis oder zu

Kein Studi-Look, nicht overdressed

privaten Interessen werden gerne gestellt. Beliebt ist die Formulierung: „Warum sollten wir gerade Sie einstellen?“

Am besten überlegt man sich Antworten auf mögliche Fragen schon vorher. Noch besser ist es, Bewerbungsgespräche zu trainieren – im privaten Kreis oder auch in Bewerbungs- und Karriere-seminaren.

Schlechte Zeiten für Warmduscher

Alle reden von steigenden Energiepreisen. Doch vor lauter Gejammer über Öl- und Gaspreise vergessen viele die Stromkosten und dass es sich auch hier lohnt, genau auf Euro und Cent zu gucken. Wer viel Auto fährt, merkt schnell, wie der Geldbeutel leerer wird. Beim Duschen oder Internetsurfen kommt die Quittung oft erst später. Gerade Studenten, die ihre erste eigene Wohnung beziehen, kriegen oft einen Schreck, wenn bei der Endabrechnung eine dicke Nachzahlung ansteht. Viele wissen gar nicht, dass sie teure Stromfresser zu Hause haben.

Einen großen Posten machen Durchlauferhitzer aus. „Sie sind eine effektive, aber teure Methode, warmes Wasser zu bekommen“, sagt ein Berater der Kölner Rheinenergie, die wie andere Unternehmen kostenlose Energieberatungen anbietet. Nach seiner Rechnung hat ein herkömmlicher elektrischer Durchlauferhitzer eine Leistung von 21.000 Watt. Zum Vergleich: Eine Glühbirne hat 60 Watt. Sobald der Durchlauferhitzer anspringt, verbraucht er so viel wie 350 Glühbirnen, die gleichzeitig leuchten. Wer eine halbe Stunde duscht, verbraucht also etwa 10,5 Kilowattstunden und zahlt dafür laut Rheinenergie rund 1,60 Euro. Hochgerechnet aufs Jahr ergeben sich rund 580 Euro. Wie viel man spart, wenn man kürzer duscht oder beim Einseifen mal den Hahn zudreht, kann sich jeder selbst ausrechnen.

Wasserhahn zu beim Einseifen

Neben elektrischen Radiatoren, Wasserbetten und bestimmten Halogen-Lampen sind übrigens auch Computer starke Stromverbraucher. Besonders teuer sind endlose Downloads, aber auch ständiger Stand-by-Betrieb geht ins Geld. Wieder ein Beispiel von Rheinenergie: Ein Rechner, der den ganzen Tag läuft, kann – je nach Gerät – locker zwei Kilowattstunden pro Tag verbrauchen. Und da ist der Monitor noch gar nicht eingerechnet. Hier gilt in der Regel: Röhrenmonitore verbrauchen mehr als Flachbildschirme, nämlich etwa eine Kilowattstunde in zehn Stunden – ähnlich wie ein Fernseher. Also lieber öfter mal abschalten.